

# Frühformen kleinbürgerlich-bäuerlicher Grabsteinkunst im Raum um Marburg

## Teil I. Der Kreuzstein<sup>1</sup>

Von Friedrich Karl Azzola

Wer aufmerksam die alten Friedhöfe der oberhessischen Dörfer um Marburg untersucht, wird eine beachtliche Fülle bäuerlicher Grabsteine des 17. und 18. Jahrhunderts entdecken. Mit 30 Steinen ist der Friedhof von Oberwalgern am reichsten; aber auch Stausebach, Ebsdorf, Wolfshausen, Cölbe, Niederwalgern, Caldern und der Christenberg besitzen noch einen reichen Bestand. Da dem Betrachter fast ausschließlich der Trachtengrabstein<sup>2</sup>, die charakteristische Grabsteinform des 18. Jahrhunderts begegnet, ist es nicht verwunderlich, daß die seltenen Frühformen nahezu unbeachtet blieben. Nur KARL RUMPF<sup>3</sup> nennt in einer Arbeit über die Sinnbilder in der bäuerlichen Grabmalkunst Oberhessens das Kreuz zusammen mit Lilie, Sechsstern und Herz. Er erwähnte nicht, daß es sich bei dem Kreuzstein um eine selbständige, über einen Zeitraum von nahezu 150 Jahren im Kreis Marburg nachweisbare Grabsteinform handelt, denn bei diesen Steinen ist das Kreuz das bestimmende Zeichen und nicht nur Sinnbild. Einer der beiden Kreuzsteine von Rauischholzhausen und der Kreuzstein von Amönau — eine vermutlich aus Osthessen in den Marburger Raum eingedrungene Sonderform<sup>4</sup> — „sind fast die einzigsten im ganzen Gebiet“<sup>5</sup>. Tatsächlich ist der Bestand an Kreuzsteinen und anderen Frühformen<sup>6</sup> so reich, daß man für den Raum um Marburg lückenlos die Entwicklung vom Kreuzstein bis zum Trachtengrabstein über mehrere Stufen verfolgen kann<sup>7</sup>.

1 Zugleich 2. Beitrag zur Frage früher Grabsteinformen in Hessen. 1. Beitrag siehe ZHG 73 (1962) 122 ff.

Auf den Teil I werden folgen:

Teil II: Vom Kreuzstein zum Trachtengrabstein.

Teil III: Sonderformen.

Teil IV: Der Ledigengrabstein; vom Kreuzstein zum Kronenstein.

2 KARL RUMPF: Bäuerliche Grabmalkunst in Oberhessen. I. Trachtengrabsteine → Hessenland 47 (1936) 138—143; DERS.: Deutsche Volkskunst-Hessen (Marburg 1951) 98 und die Abb. 331—333, 335 und 339.

3 KARL RUMPF: Bäuerliche Grabmalkunst in Oberhessen. III. Die Sinnbilder → Hessenland 48 (1937) 268—278.

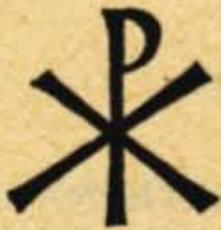
4 Nach Anmerkung 1 ist die Besprechung dieses Steins dem Teil III „Sonderformen“ vorbehalten.

5 RUMPF: Sinnbilder aaO. 269.

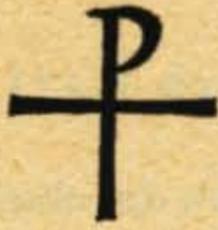
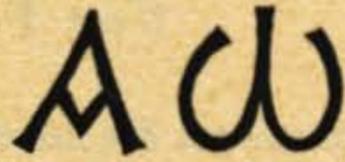
6 Deren Besprechung ist den Teilen II und III vorbehalten.

7 Diese Entwicklung ist erstmalig vom Verfasser in seinem Beitrag: Bäuerliche Grabsteine in Oberhessen → Heimat im Bild, Beilage zum Gießener Anzeiger (1961) Nr. 2 vom 11. 1. 1961 dargelegt worden. Für diesen Beitrag stellte Stu-

Über den Ursprung der bäuerlichen Kreuzsteine im Raum um Marburg ist nichts bekannt. Eine Behandlung dieses Problems bedarf eines weit gespannten Rahmens und muß der Zukunft vorbehalten bleiben. Dennoch seien einige überraschende Parallelen mit Grabsteinen des frühen und hohen Mittelalters zur Diskussion gestellt.



Christogramm

Monogram-  
matisches KreuzApokalyptische  
Buchstaben A und O

Christliche Symbole treten auf Grabsteinen schon in der Frühzeit auf. „Etwa von der Mitte des IV. Jahrhunderts ab findet sich gern das Christogramm oder das monogrammatrische Kreuz in Verbindung mit den apokalyptischen Buchstaben A und O“<sup>8</sup>. „Erst auf den Grabsteinen vom Ende des V. Jahrhunderts erscheint das Kreuz entweder am Anfang des Textes oder als eigentlich schmückendes Motiv“<sup>9</sup>. „Eine Darstellung des Kruzifixus ist in der Frühzeit auf den Grabsteinen noch gänzlich unbekannt“<sup>10</sup>, denn eine Darstellung der Todesart, „die in den Augen der Römer die schmachvollste und entehrendste war“<sup>11</sup>, scheint ausgeschlossen. Erst mit der Reformation trat hierin zunächst in den Städten und – mit einer Verzögerung von 100 bis 150 Jahren – auch auf dem Land ein Wandel ein<sup>12</sup>.

Verfolgt man die Entwicklung der Grabsteine in merowingischer und karolingischer Zeit, so erkennt man deutlich, wie das Kreuz mehr und mehr auf Kosten der Inschrift vom Stein Besitz ergreift<sup>13</sup>, bis in der Zeit um 1000 die

---

dienrat Alfred Höck, Marburg, freundlicherweise 5 Aufnahmen zur Verfügung. Leider unterblieb – vom Verfasser unverschuldet – die Nennung seines Namens. Sie sei hiermit nachgeholt.

8 HERMANN GOMBERT: Frühchristliche Grabsteine vom Mittelrhein (Mainz 1940) = Wegweiser 17 des Zentralmuseums für deutsche Vor- u. Frühgeschichte, Seite 5.

9 GOMBERT aaO. 6.

10 GOMBERT aaO. 6.

11 KARL NAHRGANG: Germanische Baudenkmäler des frühen Mittelalters (Mainz 1940) = Wegweiser 16 des Zentralmuseums für deutsche Vor- und Frühgeschichte, Seite 4.

12 FRIEDRICH KARL AZZOLA: Alte bäuerliche Grabsteinkunst an der mittleren Lahn (Vortragsveranstaltung der Volkshochschule Gießen vom 1. 12. 1961); DERS.: Was können alte Grabsteine erzählen? (Vortragsveranstaltung des Schwälmer Heimatbunds in Ziegenhain am 9. 3. 1962); DERS.: Frühformen kleinbürgerlich-bäuerlicher Grabsteinkunst (Ausspracheabend des Hess. Geschichtsvereins, Zweigverein Marburg, am 30. 11. 1962).

13 GUSTAV BEHRENS: Das frühchristliche und merowingische Mainz (Mainz 1950) = Wegweiser 20 des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, Seite 8 Abb. 14, Seite 19 Abb. 37 und Seite 22 Abb. 42.

Inschriften meist völlig verschwinden, wozu die Ebsdorfer Platte als Beispiel genannt sei<sup>14</sup>. Möglicherweise läßt sich aus dieser Entwicklung der Ursprung der zahlreichen inschriftlosen Steinkreuze, Kreuzsteine, Rad- und Scheibenkreuze erklären. Vom 16. Jahrhundert an, da uns die kleinbürgerlich-bäuerliche Grabsteinkunst noch zugänglich ist, vollzieht sich der entgegengesetzte Vorgang: das Kreuz wird zugunsten der Inschrift zurückgedrängt<sup>15</sup>. Läßt sich daraus ableiten, daß im hohen Mittelalter die Zahl der des Lesens und Schreibens Kundigen auf ein Minimum gesunken war? Hatten aus diesem Grunde Inschriften ihren Sinn verloren? Verließ man sich allein auf die mündliche Überlieferung?

Über das Verbreitungsgebiet des Kreuzsteins liegen drei neue, doch einander widersprechende Aussagen vor. Das Vorkommen mehrerer Kreuzsteine im Süden Thüringens um Themar und Eisfeld führt HEINZ KÖBER<sup>16</sup> „auf südlichen Einfluß“ zurück. Auch WERNER MEYER-BARKHAUSEN glaubt, den Ebsdorfer Kreuzstein mediterranen Vorbildern zuordnen zu dürfen<sup>17</sup>. HEINRICH RIEBELINGs Auffassung steht hierzu im Widerspruch. Seiner Meinung nach sind die Kreuzsteine nördlich der ick/ich-Linie vorherrschend<sup>18</sup>. Zu dieser — nach des Verfassers Meinung irrtümlichen — Annahme wird RIEBELING dadurch verleitet, daß er nicht scharf genug die einzelnen Formen voneinander trennt. Er faßt unter den Begriff „Kreuzstein“ sowohl die rechteckige, ein Kreuz tragende Platte als auch die verschiedenartigen Scheibenkreuzformen zusammen. Kreuzstein und Scheibenkreuz sind jedoch grundverschiedenen Ursprungs! Der Kreuzstein läßt sich in Franken<sup>19</sup>, Bayern<sup>19</sup>, Tirol<sup>20</sup>, der Schweiz<sup>20</sup> und im Elsaß<sup>20</sup> in größerer Zahl nachweisen. Dagegen ist das Scheibenkreuz germanischen Ursprungs, wobei auch irische Einflüsse in Betracht zu ziehen sind<sup>21</sup>. Diese Formen begegnen und durchdringen einander in Mitteldeutschland; eine scharfe Grenze darf man nicht ziehen, wie das mehrfache Auftreten von Scheibenkreuzen in und um Gießen beweist<sup>22</sup>.

14 WERNER MEYER-BARKHAUSEN: Die Schmuckplatte an der Ebsdorfer Kirche → Hessische Kunst in Geschichte und Gegenwart. Albrecht Kippenberger zum 60. Geburtstag (Marburg 1950); DERS.: Die Ebsdorfer Grabplatte, Rest einer Pfarrkirche um das Jahr Tausend → ZHG 63 (1952) 27–36.

15 Hierauf wurde in den Vorträgen der Anm. 12 besonders hingewiesen.

16 HEINZ KÖBER: Die alten Steinkreuze und Sühnesteine Thüringens (Erfurt 1960) = Beiträge zur Geschichte der Stadt Erfurt, Heft 5, Seite 88.

17 Siehe Anm. 14.

18 HEINRICH RIEBELING: Die ick=ich-Linie und die Steinkreuze und Kreuzsteine → Hess. Heimat NF 12 (1962) Heft 1, S. 9–13.

19 Siehe hierzu „Das Steinkreuz“, Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft „Deutsche Steinkreuzforschung“, 85 Nürnberg, Denisstraße 30.

20 Eigene Beobachtungen des Verfassers.

21 Laut freundlicher Mitteilung von DR. DEUS, Stadtarchiv Soest, vom 17. 12. 1962.

22 FRIEDRICH KARL AZZOLA: Die beiden Gießener Scheibenkreuze. Ein Beitrag zur Frage früher Grabsteinformen in Oberhessen → ZHG 73 (1962) 122 ff. Über weitere, im Raum um Gießen aufgefundene Scheibenkreuze wird an anderer Stelle ausführlich berichtet werden.

Inschriftlose Kreuzsteine sind — abgesehen von der Ebsdorfer Platte, die eine Sonderstellung einnimmt — im Raum um Marburg unbekannt. Dagegen kommen mehrere inschriftlose Steinkreuze vor<sup>23, 24</sup>. Die Frühform bäuerlicher Grabsteinkunst ist im Raum Marburg der Kreuzstein, nie das Steinkreuz<sup>25</sup>! Diese Beobachtungen darf man nicht verallgemeinern, denn schon der Odenwald zeigt ein ganz anderes Bild<sup>26, 27</sup>.

Von den 15 Kreuzsteinen im Kreis Marburg lassen sich 12 genau datieren; die Übrigen sind unsicher. Der älteste, sicher datierbare Stein steht in Stausebach und stammt aus dem Jahr 1590, der jüngste in Ernsthausen/Wohra aus dem Jahr 1733.

### Alphabetische Übersicht

Ernsthausen/Wohra	2 Kreuzsteine	[013, 018]
Kleinseelheim	2 Kreuzsteine	[015, 031]
Großseelheim	1 Kreuzstein	[023]
Neustadt	1 Kreuzstein	[024]
Oberwalgern	2 Kreuzsteine	[016, 017]
Raischholzhausen	2 Kreuzsteine	[011, 014]
Stausebach	4 Kreuzsteine	[021, 022, 032, 033]
Wenkbach	1 Kreuzstein	[012]
	<u>15 Kreuzsteine</u>	

### Die Formen der Kreuze<sup>28</sup>

Das lateinische Kreuz ist am häufigsten vertreten. Man trifft es nur in evangelischen Dörfern auf 8 Steinen an. 4 Steine tragen ein Kreuz in der Art des Malteserkreuzes. Drei davon stehen in katholischen und eins in einem evangelischen Ort. Bei drei Steinen findet man das lateinische Kreuz mit kleeblattförmigen Balkenenden vor. Zwei davon stehen in Stausebach, einem katholischen, und einer in Kleinseelheim, einem evangelischen Dorf. Die beiden Ortschaften sind nur rund 5 km voneinander entfernt.

Diese drei Formen lösten einander nicht ab, sondern bestanden nebeneinander. Das ist zwar ein schöner Beweis für den Formenreichtum lebendiger Volkskunst, doch wird die zeitliche Einordnung der nicht mehr sicher datierbaren drei Steine dadurch sehr erschwert.

23 FRIEDRICH KÜCH: Alte Kreuze am Wege. Sühnekreuze in der Marburger Landschaft → Hessenland 51 (1940) 73—77.

24 RIEBELING aaO. 12.

25 Beachtung verdient in diesem Zusammenhang der Kreuzstein in der Stiftskirche zu Wetter, Kreis Marburg. Der Stein stammt nach DEHIO-GALL aus dem 12. Jahrhundert.

26 HEINRICH WALBE: Alte Grabmäler auf hessischen Friedhöfen → Volk und Scholle 4 (1926) 325—336.

27 WERNER GEIGER: Totenbrauch im Odenwald (Heppenheim 1960) 53 ff.

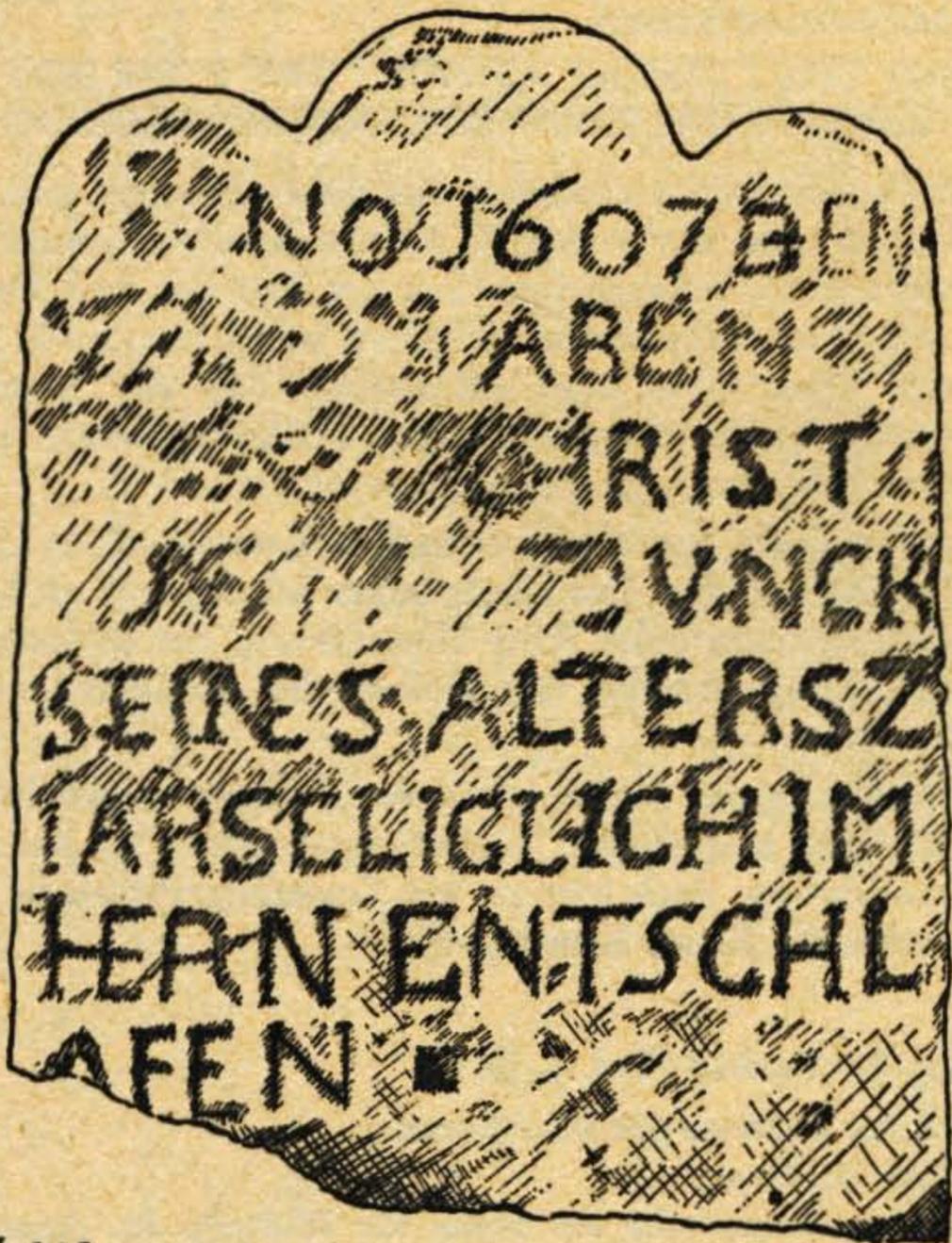
28 Die Formen sind nach H. KÖBER aaO. 17—19 benannt.

01 Steine mit lateinischem Kreuz<sup>29</sup>

[011] Rauschholzhausen, Kreuzstein Nr. 1 (Taf. I, 1)

Standort: Auf dem Friedhof, in der Nähe des Kirchenportals<sup>30</sup>.

Material: roter Sandstein.

Abmessungen: Höhe der bearbeiteten Fläche 60, Breite 35,5, Dicke 10. —  
Breite der Umrandung 4–4,5, Breite der Kreuzesbalken 7, Höhe des Kreuzes  
50,5<sup>31</sup>.

M. 1 : 5

Der Stein wurde bereits von KARL RUMPF beschrieben<sup>32</sup>. Allein diesem Umstand verdankt er seine erneute Entdeckung und Bergung. Die Wurzeln einer mächtigen Zypresse hatten den Stein völlig umwachsen, eingeschlossen und in das Erdreich hineingezogen, so daß er nur noch 2 oder 3 cm aus dem Boden herausragte. Unter diesen Umständen schien jede Bergung ausgeschlossen, sollte die Zypresse erhalten bleiben. Dennoch konnte von diesem Stein so viel gerettet werden, daß eine vollständige Rekonstruktion möglich ist.

29 Gliederung nach dem Dezimalklassen-System.

30 Eine Überführung des Steins in ein Museum erscheint ratsam.

31 Alle Abmessungen sind in cm angegeben.

32 RUMPF: Sinnbilder aaO. 268.

K. RUMPF gelang es nicht, die Inschrift auf der Rückseite zu entziffern, da der Stein sehr ungünstig stand. Erst durch Photographieren bei günstig einfallendem Sonnenlicht enthüllte er sein Geheimnis. Die infolge erheblicher Verwitterung nur noch teilweise entzifferbare Inschrift lautet:

.. NO 1607 DEN / ..... ABEN .. / ..... 7 VHR IST / ..... JVNCK  
SEINES ALTERS 2 / IAR SELIGLICH IM / HERN ENTSCHL / AFEN .

Aus diesen noch vorhandenen Bruchstücken läßt sich die ursprüngliche Inschrift weitgehend rekonstruieren:

ANNO 1607 DEN / [Datum] ABENDS / [UM] 7 VHR IST / [VORNAME]  
JVNCK / SEINES ALTERS 2 / IAR SELIGLICH IM / HERN ENTSCHL / AFEN

Zwei wesentliche Folgerungen können aus dieser Inschrift gezogen werden: 1. Der Stein stammt nicht nur — wie K. RUMPF bereits angenommen hatte — aus dem 17. Jahrhundert, sondern auch aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg. 2. Auch ledig Verstorbenen und Kindern setzte man im 17. Jahrhundert einen Kreuzstein. Dies stützt die Auffassung, daß der Kronenstein (der für den bearbeiteten Raum charakteristische Ledigengrabstein des 18. Jahrhunderts<sup>33,34</sup>) eine sehr junge Grabsteinform ist.

Auf der Bildseite läuft der Querbalken des Kreuzes ohne Unterbrechung in die äußere Umrahmung aus. Der Längsbalken ist dagegen an seinem oberen Ende halbkreisförmig abgerundet. Eine Umrahmung der Bildseite findet man in ähnlicher Ausführung auch bei den Steinen der Abbildungen 7, 8, 10, 12, 14 und 15.

Die obere Begrenzung des Steins ist in Form dreier, nebeneinander liegender Bögen als Dreipaß ausgebildet. Keiner der anderen 14 Kreuzsteine zeigt eine ähnliche Ausführung, doch tritt sie bei Trachtengrabsteinen des 18. Jahrhunderts im Marburger Raum häufiger auf.

[012] Wenkbach, Kreuzstein (Taf. I, 2)

Standort: An der Südseite des Kirchturms.

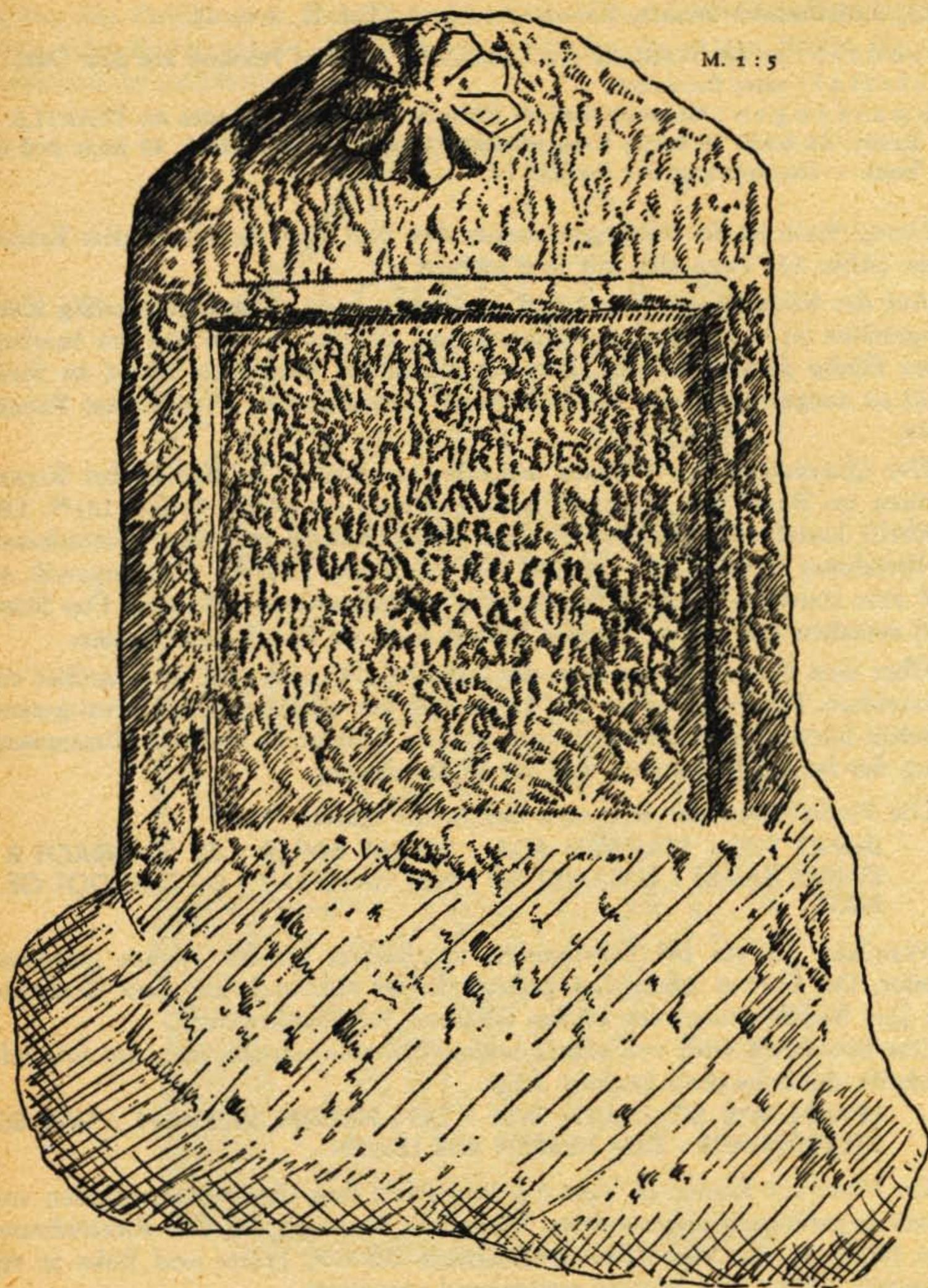
Material: roter Sandstein.

Abmessungen: Gesamthöhe 82; Höhe der Bildseite 50, deren Breite 41. — Kreuz: 45 hoch und 24 breit; Längsbalken 7, Querbalken 6,5 breit. — Schriftfeld: 30 hoch und 30 breit. — Durchmesser der Rosette 12. — Dicke des Steins 12.

Der Wenkbacher Kreuzstein gehört zu den drei Steinen, deren Inschrift trotz aller Bemühungen bisher nicht entziffert werden konnte. Über die Zeit seiner Entstehung ist man deshalb auf Vermutungen angewiesen. Da der Stein nicht groß ist, auf seiner Rückseite das Schriftfeld tiefer liegt und das Giebelfeld eine zehnbliättrige Rosette trägt, glaubt der Verfasser, ihn der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zuordnen zu dürfen.

33 KARL RUMPF: Bäuerliche Grabmalkunst in Oberhessen. II. Totenkronen-Tugendkronen → Hessenland 48 (1937) 165—173.

34 AZZOLA: Bäuerliche Grabsteine in Oberhessen (s. Anm. 7).



Die Bildseite wird ganz und ohne Einschränkung durch das sich klar vom Hintergrund abhebende Kreuz beherrscht, weshalb gerade dieser Stein zu den schönsten und ausgewogensten gezählt werden darf.

[013] Ernsthausen/Wohra, Kreuzstein Nr. 1 (Taf. II, 3 u. 4)

**Standort:** an der Westseite der Totenkirche auf dem Friedhof vor dem Dorf.

**Material:** roter Sandstein.

**Abmessungen:** Gesamthöhe 136; Höhe der Bildseite 98, Breite 60, Dicke 11,5. — Kreuz: 64 hoch, 29 breit; Kreuzesbalken 9 breit. — Schriftfeld: 45 hoch und 33 breit. — Durchmesser der Rosette 14.

Dieser Stein ist der mächtigste seiner Art. Nur noch der Neustädter Kreuzstein (Abb. 13) kann sich mit ihm messen.

Auf der Bildseite des Steins tritt das Kreuz — da es verhältnismäßig klein ausgefallen ist — etwas in den Hintergrund, obgleich es sich von der bearbeiteten Fläche deutlich abhebt. Dadurch wirkt das Verhältnis Kreuz zu Stein nicht so ausgewogen, wie bei dem vorher beschriebenen Wenkbacher Kreuzstein.

Der Querbalken des Kreuzes trägt eine Inschrift. Das kommt bei Kreuzsteinen im Raum um Marburg noch zweimal vor (Abb. 9 und 13)<sup>35</sup>. Die Inschrift lautet: ATAM MICH. Ob man diese Inschrift mit dem Verstorbenen in Beziehung setzen darf — er hieß mit Vornamen Ada[m] — ist ungewiß, so daß eine sinnvolle Deutung bisher nicht gefunden werden konnte. Das Sinnbild zwischen den beiden Worten könnte man als Stundenglas deuten.

Über dem Kreuz erkennt man die Initialen „H“ und „M“ und darüber ein Ritzzeichen. Die Frage, ob es sich hierbei um ein verkümmertes Christogramm handeln könnte, muß unbeantwortet bleiben. Unklar ist auch der Zusammenhang der beiden Buchstaben mit der Ritzzeichnung.

Die Inschrift auf der Rückseite des Steins lautet:

ANNO 1625 / STARWEN ADA / SCHMIT MVLER / ZV WANBACH 8 /  
KINDER SAMBT / ELISAWET SEI / NER HAVSFRAV / EN DEM GOT GE /  
NATE

Wambach ist ein bei Ernsthausen unmittelbar an der Wohra gelegener Weiler. Die Formel „dem Got genate“ findet sich auch auf dem Grabstein des Jost Becker, einem der beiden Gießener Scheibenkreuze<sup>36</sup>.

Das Schriftfeld wird von einem breiten Rahmen umschlossen, der folgende Inschrift, die links oben beginnt, trägt:

LEWEN WIR SO LEWEN WIR / DEN HERREN STERWEN / WIR SO  
STERWEN WIR / DEM HERREN WIR LEWEN

Ein Wort aus Römer 14 Vers 8 a. Schriftfeld und Umrahmung werden von einem bogenförmig abgerundeten Giebelfeld überragt, das drei Ritzzeichnungen trägt: in der Mitte eine achtblättrige Rosette, rechts und links je ein Wappen. Leider sind letztere weitgehend verwittert.

Dieser Kreuzstein ist der einzige Stein, der aus dem Dreißigjährigen Krieg stammt. Da bei dem Wenkbacher Kreuzstein (012) die Anlage des Schrift-

<sup>35</sup> Zwei frühmittelalterliche Beispiele siehe bei NAHRGANG aaO. (Anm. 11) 22 u. 34.

<sup>36</sup> Siehe Anmerkung 22.

feldes, das Profil seiner Umrahmung und die Rosette im Giebelfeld diesem Stein sehr ähnelt, glaubt der Verfasser, auch ihn der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zuordnen zu dürfen.



[014] Rauschholzhausen, Kreuzstein Nr. 2 (Taf. III, 5)

Standort: Auf dem Friedhof, in der Nähe des Kirchenportals.

Material: roter Sandstein.

Abmessungen: Höhe einschließlich Sockel 66, Dicke 11. — Bildseite: 45 hoch und 37 breit. — Kreuz: 36 hoch und 24 breit.

Dieser Stein war tief in den weichen Boden eingesunken, doch gelang seine Bergung mühelos und ohne Schaden. Der Stein fällt durch die Ausbildung seines Kreuzes ganz aus dem Rahmen, denn es ist in das Material hineingearbeitet. Hierin unterscheidet es sich grundlegend von allen anderen 14 Kreuzsteinen. Dem Verfasser begegnete diese Ausführung nur noch in Tirol<sup>37</sup>. Auch Handwerkszeichen — hier Schere und Weberschiffchen — kommen bei den anderen 14 Kreuzsteinen nicht vor. Sie lassen einen dörflichen Handwerker vermuten. Die Inschrift auf der Rückseite des Steins ist sehr knapp gehalten; sie lautet:

ANNO / 1658 HAT / CSTOFFEL WER / NER DIESEN STEIN / ZUR GE-  
DÄCHT / NUS UF SETZEN / LASEN

Wir erfahren weder Namen noch Alter des Verstorbenen, es sei denn, Cstoffel Werner ließ ihn für sich selbst setzen. Der Vorname „Cstoffel“ ist vermutlich eine Abkürzung für Christoffel.

[015] **Klein-Seelheim**, Kreuzstein Nr. 1 (Taf. III, 6)

**Standort:** An der Friedhofsmauer, westlich der Kirche.

**Material:** roter Sandstein.

**Abmessungen:** Höhe einschließlich Sockel 112; Höhe der Bildfläche 90, Breite der Bildfläche 58,5. — Kreuz: 74,5 hoch, 40 breit; Kreuzbalken 7,5 breit. — Dicke des Steins: 11,5. — Höhe der in den Längsbalken eingeritzten Kreuze: 6,0 bis 7,5.

Auch bei diesem Stein wird die Bildseite ganz vom Kreuz beherrscht. Nicht einmal durch eine Umrandung wird das Kreuz in seiner Stellung beeinträchtigt. Nur über dem Kreuz erkennt man noch die Reste eines von einem Kreis umschlossenen, heute bis zur Unkenntlichkeit verwitterten Ornaments. Auf dem Längsbalken des Kreuzes sind fünf kleine lateinische Kreuze eingeritzt. Dies gab zu verschiedenen Spekulationen Anlaß. Möglicherweise könnten — vor dem Tod des Vaters — fünf Kinder verstorben sein. Aber für diese Vermutung liefert der noch entzifferbare Teil der Inschrift keine Anhaltspunkte.

Das Schriftfeld der Rückseite ist wie bei den Kreuzsteinen von Wenkbach [012] und Ernsthausen/Wohra [013] in den Stein hineingearbeitet. Die Inschrift lautet:

ANO 1655 [?] / HAT SICH WEIGAND . . . . . / IN DEN EHESTAND MIT /  
ELISABET BEGEBEN / . . . . . GELEBET 12 IAR / . . . . . ELET . . . . . /  
. . . . . SEINES ALTERS / 43 IAR . . . . H . . IST . . . /  
. . . . . HERN . . . . . / . . . . . SCHLAFEN AN 1667 /  
WIE DER HIRS SCHREIET NA / CH FRISCHEM WASER PS XLII

Die Jahreszahlen sind nicht mehr mit letzter Sicherheit entzifferbar, doch gehört der Stein sicherlich der Zeit zwischen 1650 und 1670 an. Über dem Schriftfeld erkennt man ein ebenfalls völlig verwittertes Wappen.

37 z. B. der Kreuzstein an der Südseite der Kapelle „am Lueg“ bei Gries am Brenner. Der Stein stammt aus dem Jahre 1648; er ist also nur 10 Jahre älter als der Kreuzstein in Rauschholzhausen.



M. 1:7

[016] Oberwalgern, Kreuzstein Nr. 1 (Taf. IV, 7)

Standort: An der Südseite der Kirche.

Material: roter Sandstein.

Abmessungen: Höhe einschließlich Sockel 101; Höhe der Bildfläche 64, Breite 30; Dicke 10. — Kreuz: Breite des Längsbalkens 4,5, des Querbalkens 4,2, Breite der Umrahmung 4.



M. 1 : 10

Bei diesem sehr schmalen und hohen Stein gehen der Längs- und der Querbalken ohne Unterbrechung in die äußere Umrahmung über. Damit ist er dem Stein auf Abb. 1 verwandt. Nach oben ist das Bildfeld giebelförmig abgeschlossen, während es unten in den nur grob bearbeiteten Sockel nahezu kontinuierlich übergeht.

Die Inschrift der Bildseite lautet:

1674 / KONRAT E / VLER / SEIN HAV / SFRAW / ELISWET / ENTSCHL / AFE

Wir erfahren nur den Namen der Verstorbenen, ihr Todesjahr und den vollen Namen ihres Ehegatten. Kirchenbüchliche Eintragungen jener Zeit bedienen sich häufig der gleichen Formel. Das Kreuz trägt keine Inschrift.

Auf der Rückseite des Steins findet man ein Psalmwort, vermutlich der Leichenpredigttext:

HIOB AM / 19 ICH WS / DAS MEIN / ERLESER / LEBT VND /  
ER WIRD M / ICH HER / NACH AVS / DER ERDEN / AVFERWECK

Während bei den älteren Kreuzsteinen die sich auf den Verstorbenen beziehende Inschrift und der zugehörige Bibeltext stets in die Rückseite eingehauen wurde, begegnet man bei diesem Stein erstmalig der für den Trachtengrabstein des 18. Jahrhunderts charakteristischen Trennung der Inschriften in den persönlichen Teil — auf der Vorderseite — und in den Leichenpredigttext — auf der Rückseite des Steins. Dadurch steht den Inschriften mehr Platz zur Verfügung.

[017] Oberwalgern, Kreuzstein Nr. 2 (Taf. IV, 8)

Standort: An der Südseite der Kirche.

Material: roter Sandstein.

Abmessungen: Die Höhe der Bildfläche ist nicht feststellbar, da der Stein in den Boden eingesunken ist. Höhe über dem Erdboden 57, Breite 47, Dicke 10. — Kreuz: Breite des Längsbalkens 4, des Querbalkens 4,2; Breite der Umrahmung 6.

Dieser Kreuzstein zeigt im Prinzip den gleichen Aufbau wie der vorher beschriebene Stein [016]. Er ist — wie man auf Grund seiner Inschrift vermuten darf — nur um zwei Jahre jünger. Beide Steine könnten in der gleichen Werkstatt gearbeitet worden sein. Dennoch werden bei genauerer Betrachtung folgende Unterschiede deutlich: 1. Der obere Abschluß ist gerade und nicht giebelförmig ausgeführt. 2. Die Umrahmung wird stärker betont und hebt sich mehr vom Hintergrund ab; dagegen tritt das Kreuz zurück. 3. Die Balken des Kreuzes sind schwächer als die Umrahmung. Hier wird also die Bildfläche durch eine Umrahmung stärker zusammengefaßt als bei dem vorher beschriebenen Stein. Auch die Rückseite ist von einem Rahmen umschlossen. Da der Stein größer ist, vermag er auch einer umfangreicheren Inschrift Platz zu bieten. Sie lautet auf der Bildseite:

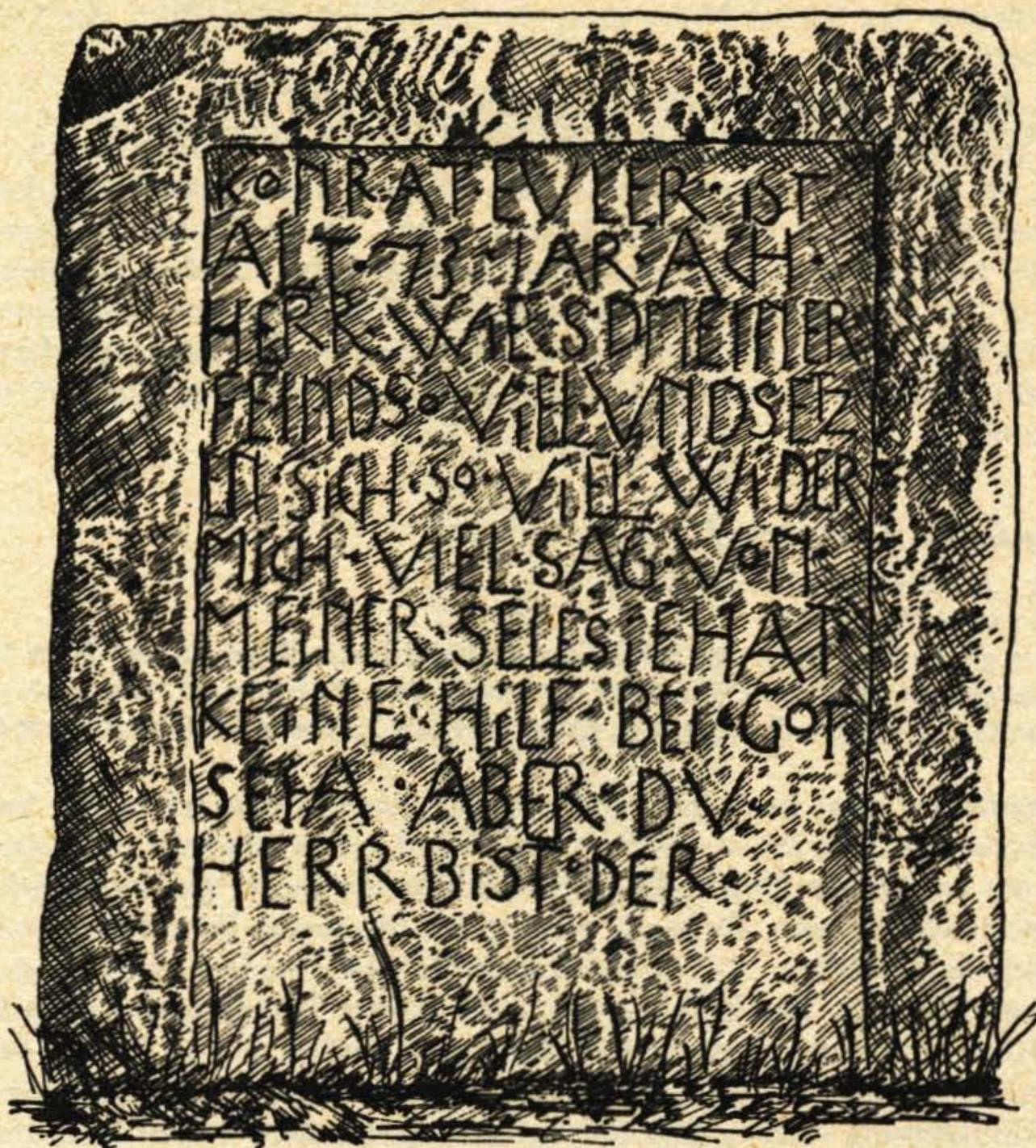
ANNO 1676 / DEN 3 TAG HEVMON / D IST KONRAT EVL /  
ER ENTSCHLAFEN / .. DEN ..... / S ALHR ... LVT / ... ACHT VNS W /  
IDER DVT · ROM / AM 14 LEBEN / WIR SO LEBEN WI /  
R DEM HERN STERBEN / WIR SO STERBEN / ...

Leider sind die beiden Zeilen unterhalb des Querbalkens noch unklar.

Im Gegensatz zu dem erstgenannten Stein aus Oberwalgern [016] geht aus dem Text der Rückseite das Alter des Verstorbenen hervor; an diese Angabe schließen sich die Verse 2, 3 und 4 a des dritten Psalms:

KONRAT EVLER IST / ALT 73 IAR ACH / HERR WIE S[IN]D MEINER /  
FEIND SO VIEL VND SETZ / EN SICH SO VIEL WIDER /  
MICH VIEL SAG[EN] VON / MEINER SELE SIE HAT /  
KEINE HILF BEI GOT / SELA ABER DV / HERR BIST DER

Bei den Verstorbenen der Steine 016 und 017 handelt es sich vermutlich um ein Ehepaar. Eine Klärung dieser Frage steht noch aus.



M. 1 : 6

[018] **Ernsthausen/Wohra**, Kreuzstein Nr. 2 (Taf. V, 9)

**Standort:** An der Südseite der Totenkirche auf dem Friedhof vor dem Dorf.

**Material:** roter Sandstein.

**Abmessungen:** Höhe 87, Breite 61, Dicke 17. — Kreuz: 57 hoch und 44 breit; Querbalken 6,0 breit; Längsbalken: oben 8,0, unten 6,5 breit.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt wurde, ist dieser Stein der jüngste im Kreis Marburg. Das Kreuz ist gut und beherrschend herausgearbeitet, doch in seiner Form einmalig. Der Längsbalken verjüngt sich konisch von oben nach unten, während der Querbalken seine Breite nicht ändert. Ein Stück am Kopfe und die beiden Enden des Querbalkens sind stärker als das Kreuz und heben sich deshalb noch mehr vom Hintergrund ab.

Über dem Kreuz erkennt man eine eingeritzte Wellenlinie, bestehend aus zwei Wellenbergen und drei Wellentälern. Diese Wellenlinie wiederholt sich am oberen Ende des Längsbalkens und an den beiden seitlichen Enden des Querbalkens. Ihre Deutung bereitet große Schwierigkeiten. Der Querbalken

trägt die Inschrift: PETER FRIT RI Verf. lehnt eine Interpretation der auf das „I“ folgenden unklaren Stelle als P ab. Selbst auf bäuerlichen Grabsteinen des 18. Jahrhunderts in den ehemals kurmainzischen Dörfern um Marburg ist die Abkürzung RIP sehr selten; in einem evangelischen Dorf ist sie kaum denkbar!

Das Kreuz trägt noch drei Ritzzeichnungen, u. a. ein von einem Kreis umschlossenes griechisches Kreuz und – vermutlich – ein vierspeichiges Rad. Das dritte Zeichen ist stark verwittert. Die Inschrift der Bildseite geht nicht – wie bei den Kreuzsteinen von Oberwalgern [016 und 017] – über den Längsbalken des Kreuzes hinweg, sondern wird durch das Kreuz in vier Teile zerlegt. Die Inschrift des Feldes links oben lautet:

GUTE NCH / IHR MEINE / FREIN GAST / TE MEINE LIE /  
BEN ALLE

Die Inschrift des Feldes rechts oben:

DIE IHR UM / MICH WEINT / LAST EUCH / NICHT BETRIEBE / ANO 1733

Auf den beiden unteren Feldern findet man die erste Strophe des Liedes Nr. 284 im neuen evangelischen Gesangbuch:

WER GOT / VERTRAUT / HAT WOHL / GEBAUT / IM HIMMEL /  
UND AUF ER / DEN /  
WERDE SICH / VERLESCHT / AUF GESUM / CHRIST DEM /  
DEM MUS DER / HIMMEL / WERDEN

Abgesehen von der Inschrift auf dem Querbalken des Kreuzes gibt es keinen Hinweis auf Namen, Familienstand und Alter des Verstorbenen. Das ist bei Grabsteinen des 18. Jahrhunderts außerordentlich selten! Leider ist der Stein fest mit der Kirchenmauer verbunden. Es gelang deshalb nicht, festzustellen, ob er auf seiner Rückseite noch eine Inschrift trägt.

Die gedrehten Säulen an den beiden Seiten treten um die Mitte des 18. Jahrhunderts als schmückendes Motiv mehrfach auf, doch sind sie bei Kreuzsteinen bisher einmalig.

## 02 Steine mit Malteserkreuz

[021] **Stausebach**, Kreuzstein Nr. 1 (Taf. V, 10)

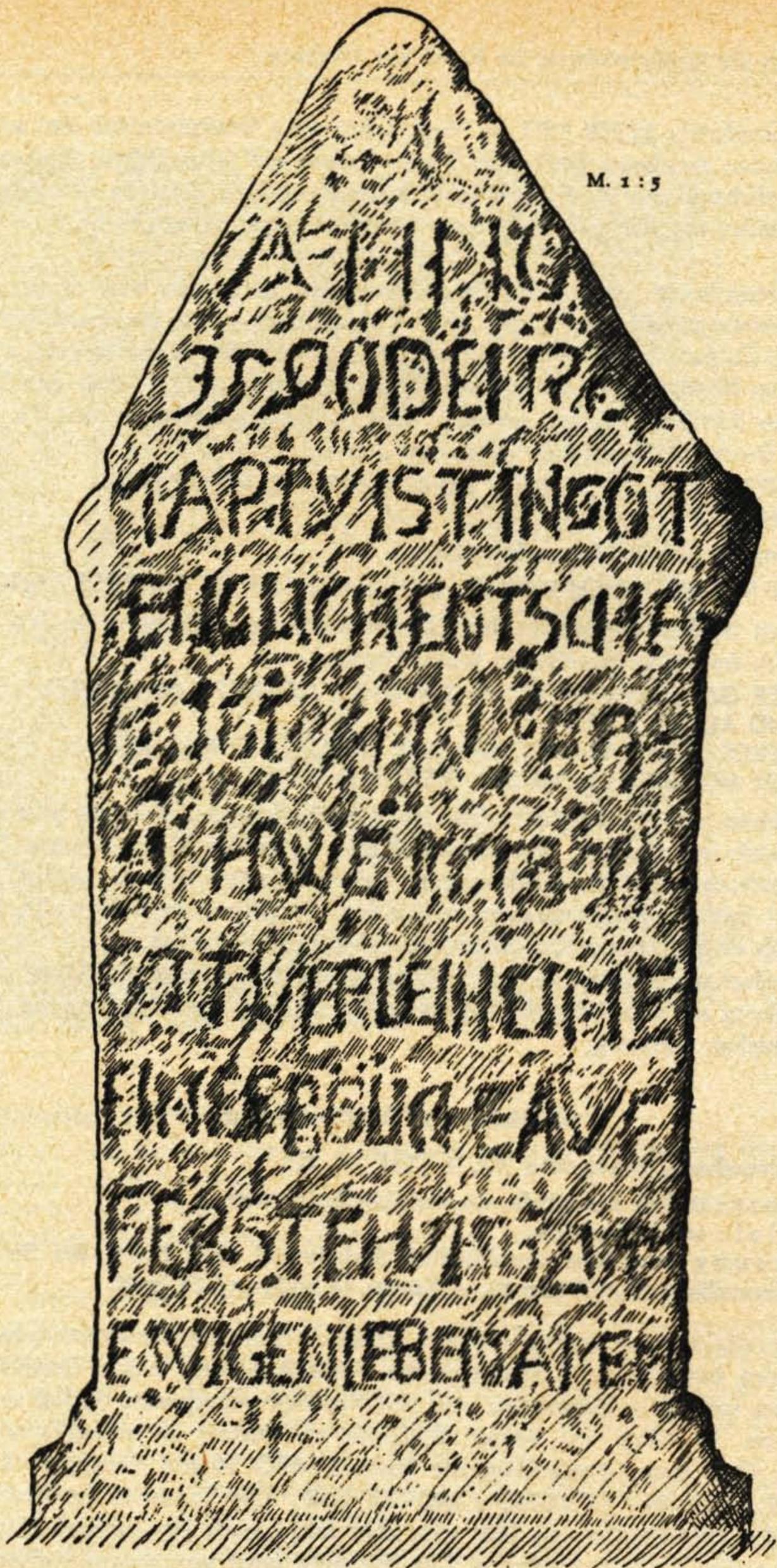
**Standort:** östlich der Kirche an der Friedhofsmauer.

**Material:** roter Sandstein.

**Abmessungen:** Höhe einschließlich Sockelprofil 92,5; Breite des Simses 44, der Kreuzfläche 35,5; Dicke 13. – Kreuz: 44 hoch und 25 breit.

Der vorzüglich gearbeitete und gut erhaltene Stein ist der älteste aller sicher datierbaren bäuerlichen Kreuzsteine im Kreis Marburg. Seine Qualität wird durch den sorgfältig behauenen und mit Profilen versehenen Sockel noch unterstrichen. Er trägt auf seiner Bildseite ein Kreuz in wohlabgewogenen Formen, über dem Querbalken die Inschrift APO 14 und darunter BEATI / MORTUI / QUI IN / DOMINO / MORIUNTUR. Die Inschrift ist nicht mehr vollständig entzifferbar; sie läßt sich aber leicht nach Apokalypse Kapitel 14 Vers 13 a der Vulgata ergänzen. Die Bildseite wird von einem Rahmen um-

M. 1:5



schlossen. Kreuz und Giebel trennt ein mächtiges Sims. Das Ornament im Giebel wiederholt sich bei keinem der 15 Kreuzsteine. In die glatte Rückseite ist folgender Text eingehauen:

ANNO / 1590 DEN 12 / MARTY IST IN GOT / SELIGLICH ENTSCHLA /  
FEN DER ERBAR [?] O / ..... WENGER [?] / GOT VERLEIHE IM E /  
EINE FRÖLICHE AUF / FERSTEHUNG ZUM / EWIGEN LEBEN AMEN

Leider sind gerade die beiden wichtigen Zeilen, die den Namen des Verstorbenen tragen, weitgehend zerstört.

[022] Stausebach, Kreuzstein Nr. 2 (Taf. VI, 11)

Standort: östlich der Kirche an der Friedhofsmauer.

Material: roter Sandstein.

Abmessungen: Höhe 91, Breite 69, Dicke 10. — Kreuz: 36 breit und 42 hoch. —  
Herz: 17 hoch und 14,5 breit.



Zwar gehört dieser Stein zu den Schönsten, doch zeigt die Gestaltung der Bildseite bereits unverkennbare Merkmale einer Weiterentwicklung. Das Kreuz beherrscht nicht mehr allein und unangefochten die Bildseite, sondern es wird durch das Herz, die Jahreszahl und das wie ein Ornament auf den Betrachter

einwirkende Fischgrätenmuster im Giebelfeld zurückgedrängt. Dennoch besticht der Stein durch die Qualität seiner Ausführung und seine ausgewogenen Formen. Die Inschrift auf der Rückseite beginnt im bogenförmigen Giebelfeld mit einem Wort aus der Apokalypse Kapitel 14 Vers 13 a:

SELLIG / SIND DIE IN / DEM HERRN / ENDSCHLAFEN

Es ist der gleiche Bibeltext des vorher beschriebenen Stausebacher Kreuzsteins [021], hier in deutscher, dort in lateinischer Sprache. Über dem Text erkennt man ein kleines eingeritztes lateinisches Kreuz. Die Anordnung dieses Kreuzes erinnert an den Grabstein des AMULRICUS aus dem 8. Jahrhundert im Rheinischen Landesmuseum Trier<sup>38</sup>. Die Inschrift unter dem Bibelwort lautet:

ANNO 1656 DEN 24 NOVEMBER / ICH MARGRETA NAVWIN /  
CONRAD FREITHOF EHEGAT / IN AN EIN S MARIEN FEST /  
KRANK WVRD AN KINDERSCH / MERTZ. DARIN LAG DREI NACHT /  
VND TAG. SCHMERTZLICH WARS / WERS ANSAH. DARIN DOCH MIT /  
IAMER VND LEID AVS DIESER / WELT HEIMSCHEIDT

Offensichtlich ist die Frau an Kindbettfieber gestorben.

[023] **Groß-Seelheim**, Kreuzstein (Taf. VI, 12)

Standort: an der Kirchhofsmauer im Südwesten der Kirche.

Material: roter Sandstein.

Abmessungen: Höhe 91, Breite 46,5, Dicke 11. — Kreuz: 45 hoch und 24 breit.

Er ist der einzige Stein, der ein Kreuz in der Art des Malteserkreuzes trägt, aber in einem evangelischen Ort steht. Auch bei ihm wird das Kreuz durch einen schmucklosen, großen Giebel, das kräftige Sims und die doppelten Leisten rechts und links in seiner Entfaltung und Wirkung zurückgedrängt. Leider wird der Eindruck, den der Stein bei dem Betrachter hinterläßt, durch den fehlenden Sockel beeinträchtigt.

Die Inschrift auf der Rückseite wird nicht durch ein kleines eingeritztes lateinisches Kreuz gekrönt, wie das in Stausebach — einem katholischen Dorf im Kreis Marburg — mehrfach der Fall ist. Die Inschrift lautet:

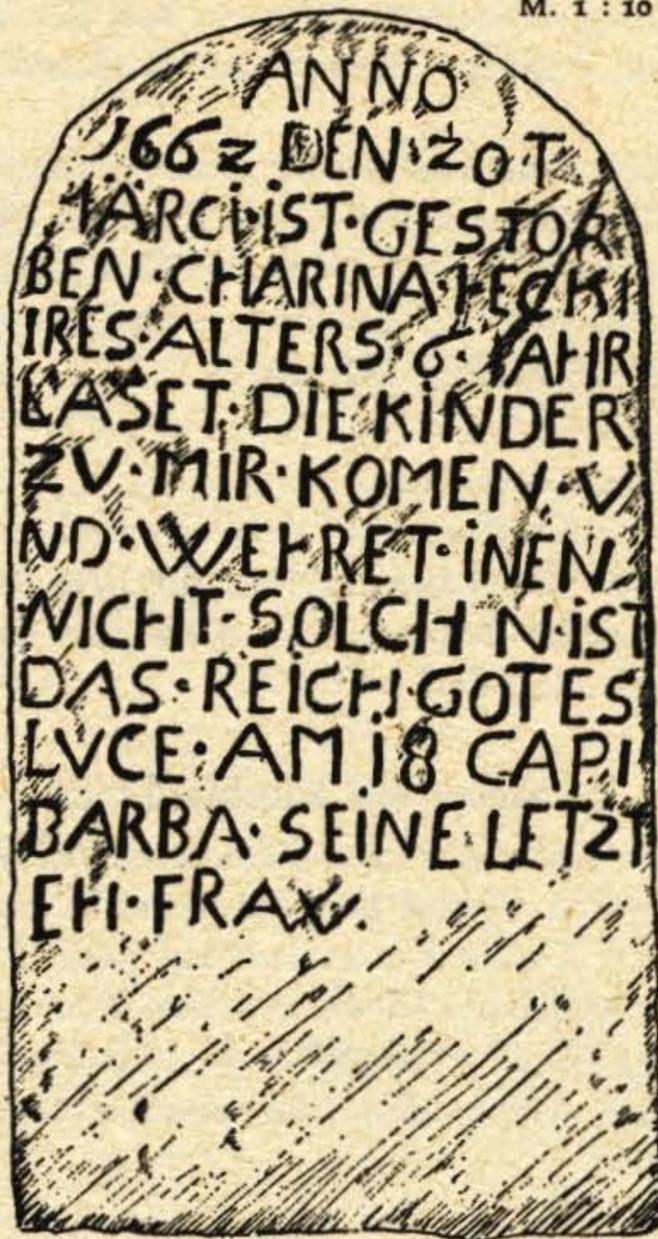
ANNO / 1662 DEN 20 T / MÄRCI IST GESTOR / BEN CHARINA IECK I /  
IRES ALTERS 6 IAHR / LASET DIE KINDER / ZV MIR KOMEN V /  
ND WEHRET INEN / NICHT SOLCHN IST / DAS REICH GOTES /  
LUCE AM 18 CAPI / BARBA SEINE LETZT / EHFRAW

Es erscheint beachtenswert, daß man einem Kind einen so großen Kreuzstein setzte. Dieser Stein erhärtet die bereits ausgesprochene Beobachtung, daß im 17. Jahrhundert ledig Verstorbene keinen besonderen Grabstein eigener Form und Prägung erhielten. Im 18. Jahrhundert liegen dagegen im Raum um Marburg andere Verhältnisse vor<sup>39</sup>.

38 GOMBERT aaO. (Anm. 8) 38.

39 Siehe die Anmerkungen 33 und 34.

M. 1 : 10



Leider läßt sich der Nachname des Kindes nicht mehr eindeutig entziffern; er könnte auch „HECK“ lauten. Ebenso ist die Bedeutung des Nachsatzes „Barba seine letzt Ehfrau“ unklar.

[024] Neustadt, Kreuzstein (Taf. VII, 13)

Standort: an der Ostseite der Friedhofskapelle.

Material: ein lockeres Eruptivgestein.

Abmessungen: Höhe 146, Breite 84, Dicke 16 bis 19. — Kreuz: 87 hoch und 54 breit.

Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Kreuzsteinen mit Malteserkreuz beherrscht bei diesem Stein das Kreuz die Bildseite; selbst die Inschrift tritt zurück. Darüber hinaus nimmt dieser Stein aus zwei weiteren Gründen eine Sonderstellung unter den 15 Kreuzsteinen ein: 1. Er ist — als einziger — nicht aus rotem Sandstein, sondern aus einem recht lockeren Eruptivgestein gearbeitet. 2. Er steht in einer Stadt und nicht in einem Dorf. Die in Neustadt üblichen Grabsteinformen hatten sich schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts vom Kreuzstein ausgehend weiterentwickelt; dieser Stein stammt dagegen aus dem Jahr 1677! Durch ihn wird also die Entwicklung wieder „zu=

rückgeschraubt". Man darf deshalb annehmen, daß der Stein nicht in Neustadt angefertigt wurde. Eine Aussage über seine Herkunft ist allerdings bisher nicht möglich.

Leider verlor der Stein nicht nur seinen Sockel, sondern auch den Teil der Umschrift, der vermutlich knapp oberhalb des Sockels eingeritzt war, denn der heute noch vorhandene Text ist unvollständig. Er beginnt am linken Arm des Querbalkens – vom Betrachter aus gesehen – und lautet:

ANNO 1677 DEM 15 MEREZ IST HANS ..... ANNA IN GOT  
ENTSCHLAFEN

Die Verstorbene ist also eine Frau.

Auch das Kreuz trägt Inschriften. Auf dem Querbalken findet man das Wort HEITEN und am Kopfende des Längsbalkens die drei Buchstaben EWS. Diese Inschriften sind bisher nicht deutbar. Die Rückseite des Steins ist nur grob behauen; sie trägt keine Inschrift.

### 03 Steine mit Kleeblattkreuz

Im Kreis Marburg kommen nur drei Kreuzsteine dieser Art vor. Das Verbreitungsgebiet dieser Form scheint sich jedoch nicht auf den Raum Marburg zu beschränken, denn der älteste Kreuzstein auf dem Totenkippel bei Meiches im Vogelsberg trägt ebenfalls ein Kleeblattkreuz. Von den drei Steinen stehen einer in Klein-Seelheim, einem evangelischen, und zwei in Stausebach, einem katholischen Dorf. Einer der beiden Stausebacher Steine ist allerdings nur noch als Torso erhalten.

[031] Klein-Seelheim, Kreuzstein Nr. 2 (Taf. VII, 14)

Standort: an der Friedhofsmauer, westlich der Kirche.

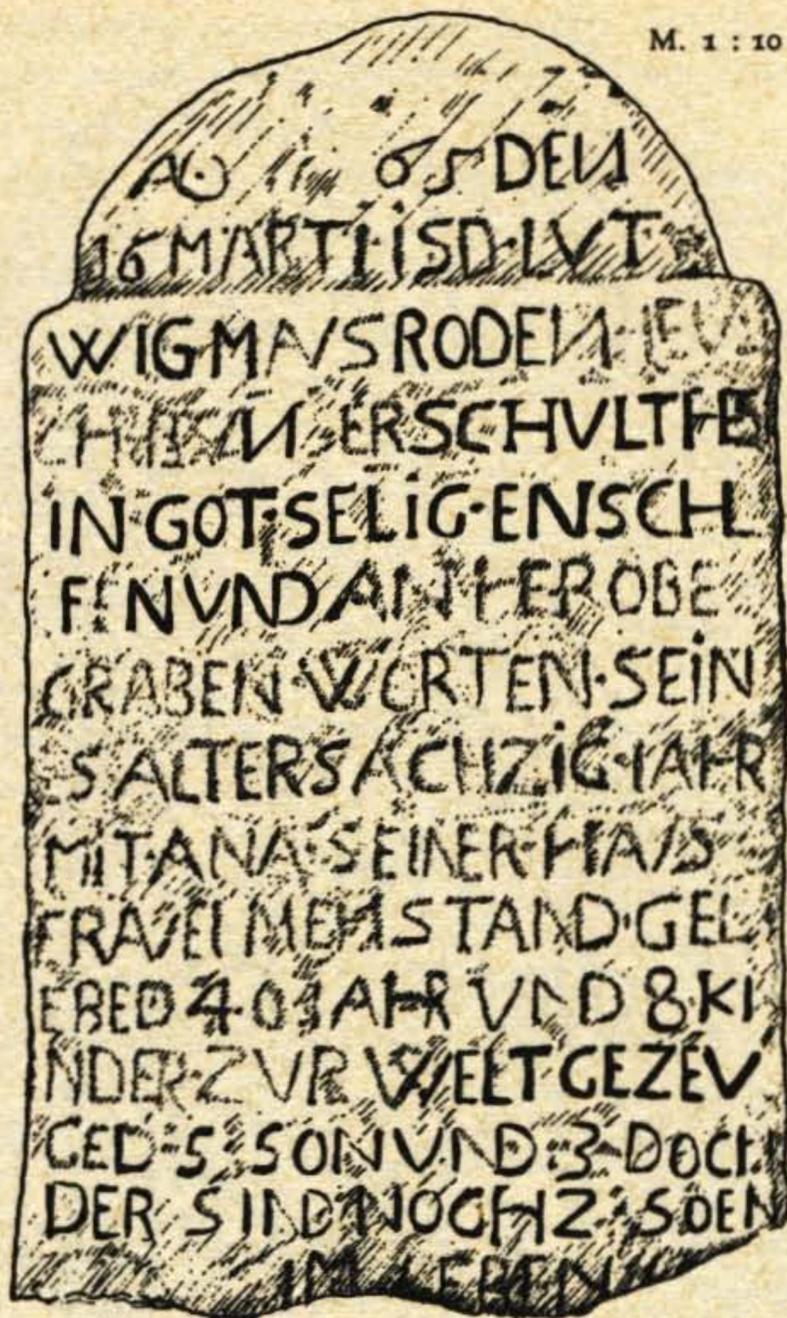
Material: roter Sandstein.

Abmessungen: Höhe 97,5, Breite 53,5, Dicke 11,5. — Durchmesser des Sechssterns 11; Durchmesser der Spirale 11,5.

Wie in den meisten der unter 02 besprochenen Kreuzsteine treten auch bei diesem und dem folgenden Stein aus Stausebach [032] auf der Bildseite mehrere Ornamente über dem Kreuz auf. Rechts erkennt man eine Spirale, in der Mitte ein Dreinagelherz<sup>40</sup> und links einen Sechsstern, den man aber auch als sechsblättrige Blüte deuten könnte. Gefaßt wird sowohl das Kreuz- als auch das Giebelfeld durch einen Rahmen. Vermutlich ist die Inschrift auf der Rückseite nicht vollständig erhalten, da dem Stein der Sockel fehlt. Sie lautet:

AO .. 65 DEN / 16 MÄRTI ISD LVT / WIG MAVS [?] RODENHEVS /  
CHER [?] VNSER [?] SCHVLTHES / IN GOT SELIG ENSCHL /  
FEN VND ANHERO BE / GRABEN WORTEN SEIN /  
S ALTERS ACHZIG IAHR / MIT ANA SEINER HAVS /  
FRAVE IM EHSTAND GEL / EBED 40 IAHR VND 8 KI /  
NDER ZUR WELT GEZEV / GED 5 SON VND 3 DOCH /  
DER SIND NOCH 2 SOEN / .... [?] IM LEBEN

40 Diese Interpretation verdankt der Verfasser DR. KLAUS BEITL, Wien.



Auch im ersten Teil des Textes verbleiben noch einige unklare Stellen, doch darf man das Jahr 1665 als gesichert betrachten.

[032] **Stausebach**, Kreuzstein Nr. 3 (Taf. VIII, 15)

**Standort:** östlich der Kirche an der Friedhofsmauer.

**Material:** roter Sandstein.

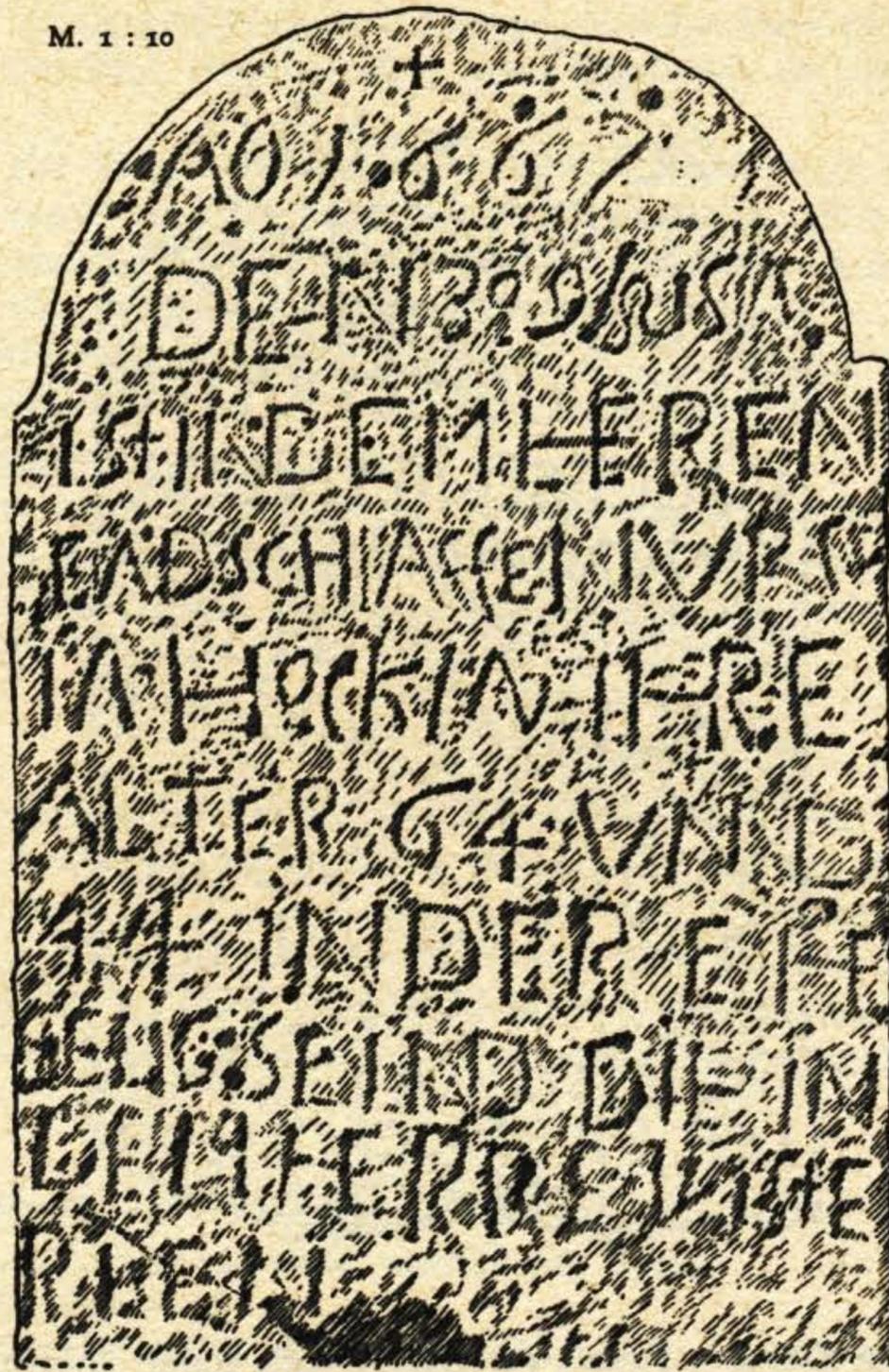
**Abmessungen:** Höhe 107, Breite 59, Dicke 10. — Kreuz: 69 hoch und 53 breit. — Durchmesser der Spirale 13; Durchmesser des Sechssterns einschließlich Radkranz 14.

Der Stein ist — abgesehen von der entlang der Kreuzesarme und der Umrahmung laufenden strichförmigen Verzierung — ein genaues Abbild des Klein-Seelheimer Kreuzsteines [031]. Möglicherweise entstammen beide Steine der gleichen Werkstatt.

Über dem Kreuz sieht man im Giebel wiederum die Spirale, das Dreinagelherz und den Sechsstern, letzterer in einem Kreis liegend. K. RUMPF<sup>41</sup> wies

41 RUMPF: Volkskunst aaO. 99 und Abb. 342.

M. 1 : 10



als erster auf diesen Stein hin. Ihm kam es vor allem auf die Spirale und den Sechsstern an, wobei er auf größere Zusammenhänge hinwies: „Der Sechsstern ist in der europäischen Grabmalsymbolik ununterbrochen durch über 2000 Jahre zurückzuverfolgen und vollends die Spirale, die Wendel, auf dem Stein von 1667 an der katholischen Kirche in Stausebach gehört zu den ältesten Ornamenten unseres Kontinents.“ Demgegenüber muß man einschränken, daß im Raum Marburg erst in der Spätzeit des Kreuzsteines und auch da nur vereinzelt — nämlich nur an zwei Steinen — die Spirale, das Dreiangelherz und der Sechsstern als Symbole oder Sinnzeichen auftauchen. Es müssen Einflüsse aus anderen Bereichen der Volkskunst wirksam geworden sein, da sich ein kontinuierliches Auftreten der genannten Sinnzeichen von deren noch faßbarer Frühzeit an (1590) nicht verfolgen läßt. Das Eindringen dieser Ornamente in die bäuerliche Grabsteinkunst der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist möglicherweise ein Ersatz für die in den Städten schon lange übliche figürliche Ausgestaltung der Steine.

Die drei kleeblattförmig ausgebildeten Enden der Kreuzesarme und das Zentrum des Kreuzes tragen je ein kleines eingeritztes lateinisches Kreuz. Nur die Rückseite trägt eine Inschrift:

AO 1667 / DEN 30 . . . IS / IST IN DEM HEREN / ENDSCHLAFEN VRSV /  
LA / HOCKIN IHRE / ALTER 64 VND / 44 IN DER EHE /  
SELIG SEIND DIE IN / DEM HERREN STE / RBEN

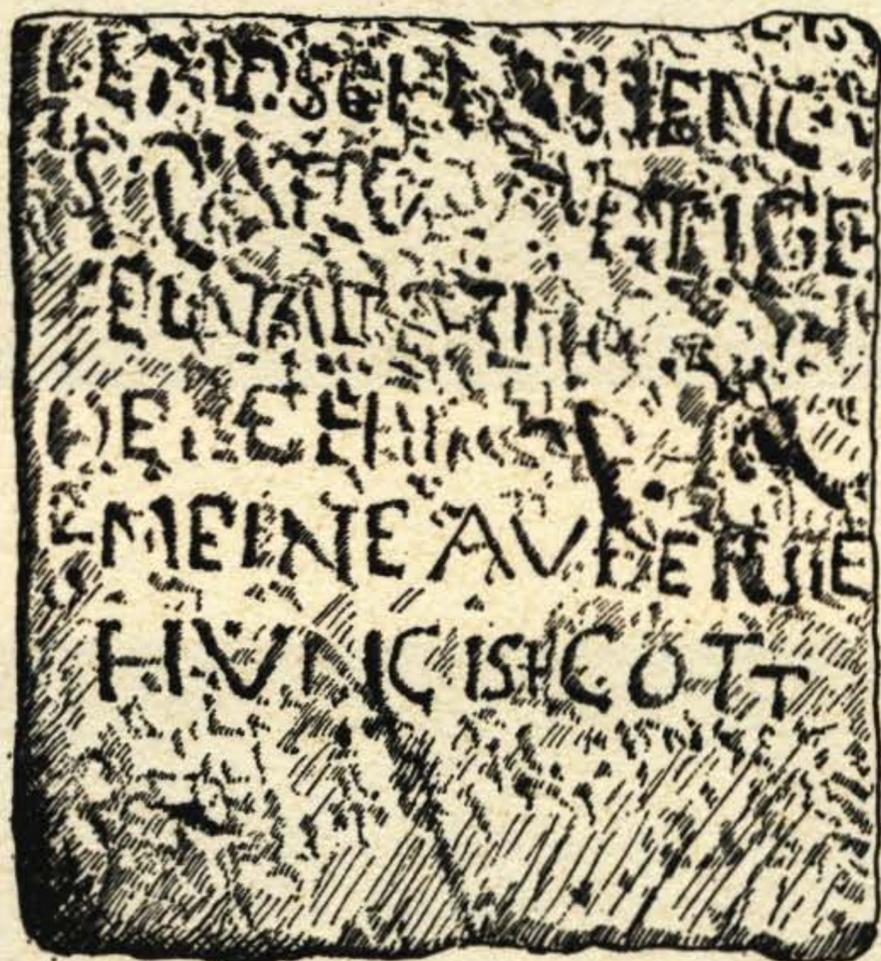
Auch die Inschrift dieses Steins krönt ein kleines eingeritztes lateinisches Kreuz, entsprechend dem Stausebacher Kreuzstein Nr. 2 [022], Abb. 24.

[033] Stausebach, Kreuzstein Nr. 4 (Taf. VIII, 16)

Standort: östlich der Kirche an der Friedhofsmauer

Material: roter Sandstein

Abmessungen: Höhe 73, Breite 64, Dicke 10. — Kreuz 66 hoch und 64 breit.



M. 1 : 10

Dieser Stein verlor nicht nur seinen Sockel, sondern ihm fehlt auch der Giebel. Auch läßt sich nur noch ein unwesentlicher Teil seiner Inschrift auf der Rückseite entziffern, weshalb man über die Zeit seiner Entstehung auf Vermutungen angewiesen ist. Der Verfasser neigt jedoch dazu, ihn den beiden Jahrzehnten zwischen 1650 und 1670 zuzuordnen.

Als einzigem Stein seiner Art fehlt bei ihm die Umrahmung. Andererseits besitzt er, wie der Stausebacher Kreuzstein Nr. 3 [032], das regelmäßige Strichmuster entlang des Kreuzes und des Randes. Außerdem trägt das Kreuz auf jedem seiner vier Enden und im Zentrum je ein kleines eingeritztes lateinisches Kreuz. Die beiden letzten noch entzifferbaren Zeilen der Inschrift auf der Rückseite des Steins lauten:

MEINE AUFERSTE / HUNG IST GOTT

Bis auf vier Ortschaften suchte der Verfasser im Laufe der letzten Jahre alle Dörfer im Kreis Marburg auf. Der dabei entdeckte und gesammelte Schatz alter bäuerlicher Grabsteine ist viel größer, als die kühnsten Träume erhoffen ließen. Die neu gewonnenen Erkenntnisse über die Entwicklung der bäuerlichen Grabsteinkunst in einer begrenzten hessischen Landschaft vom ausgehenden 16. bis zum beginnenden 18. Jahrhundert<sup>42</sup> können dazu dienen, parallele Entwicklungen in anderen Landschaften Hessens aus neuer Sicht zu betrachten<sup>43</sup>.

---

42 Siehe später die Teile II bis IV.

43 16 Aufnahmen F. K. AZZOLA, 12 Zeichnungen J. BRÜCK.



Abb. 1: Rauschholzhausen 1 [011]



Abb. 2: Wenkbach [012]



Abb. 3: Ernsthausen/Wohra 1 [013]



Abb. 4: Derselbe, Rückseite

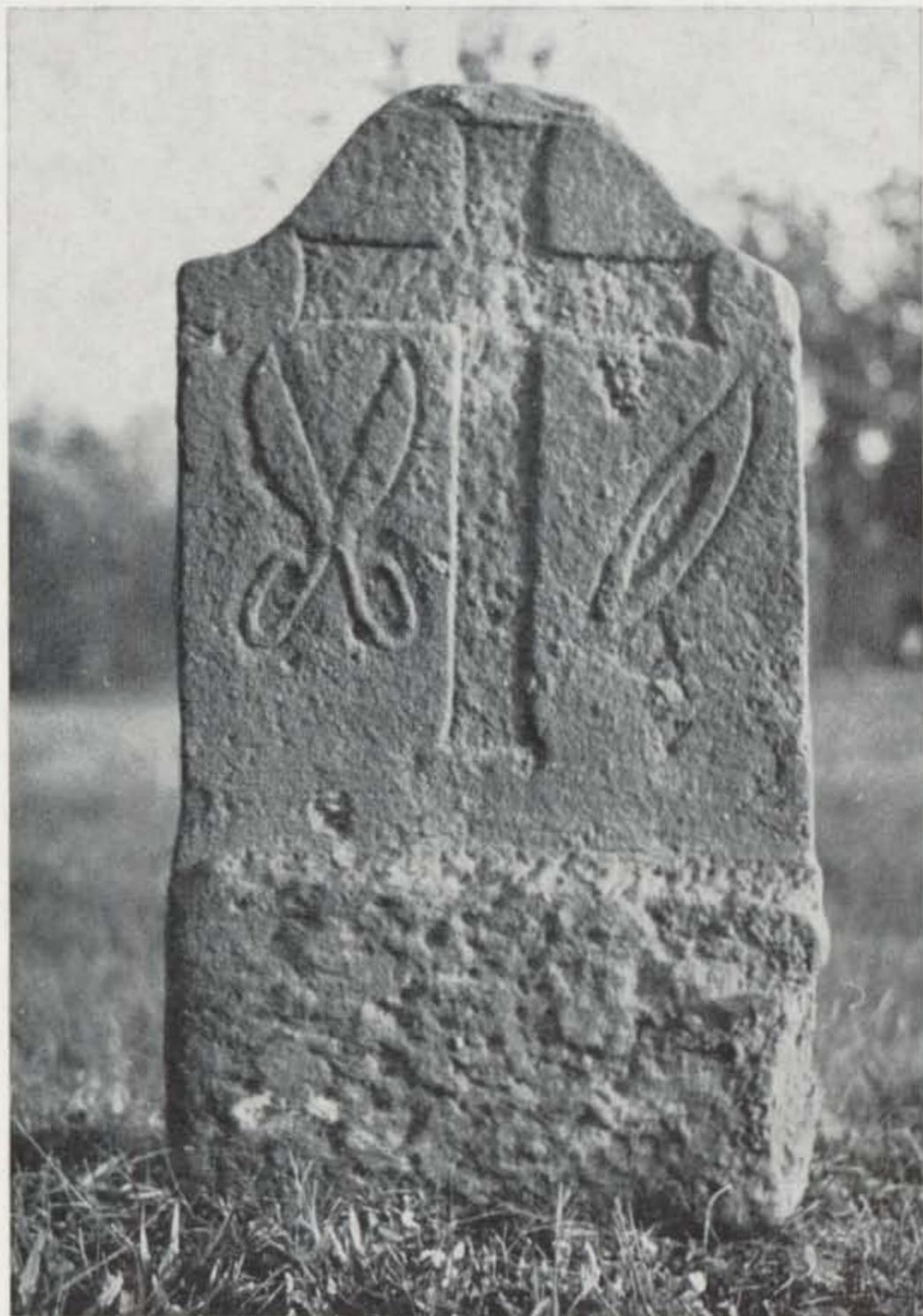


Abb. 5: Rauschholzhausen 2 [014]



Abb. 6: Klein-Seelheim 1 [015]



Abb. 7: Oberwalgern 1 [016]

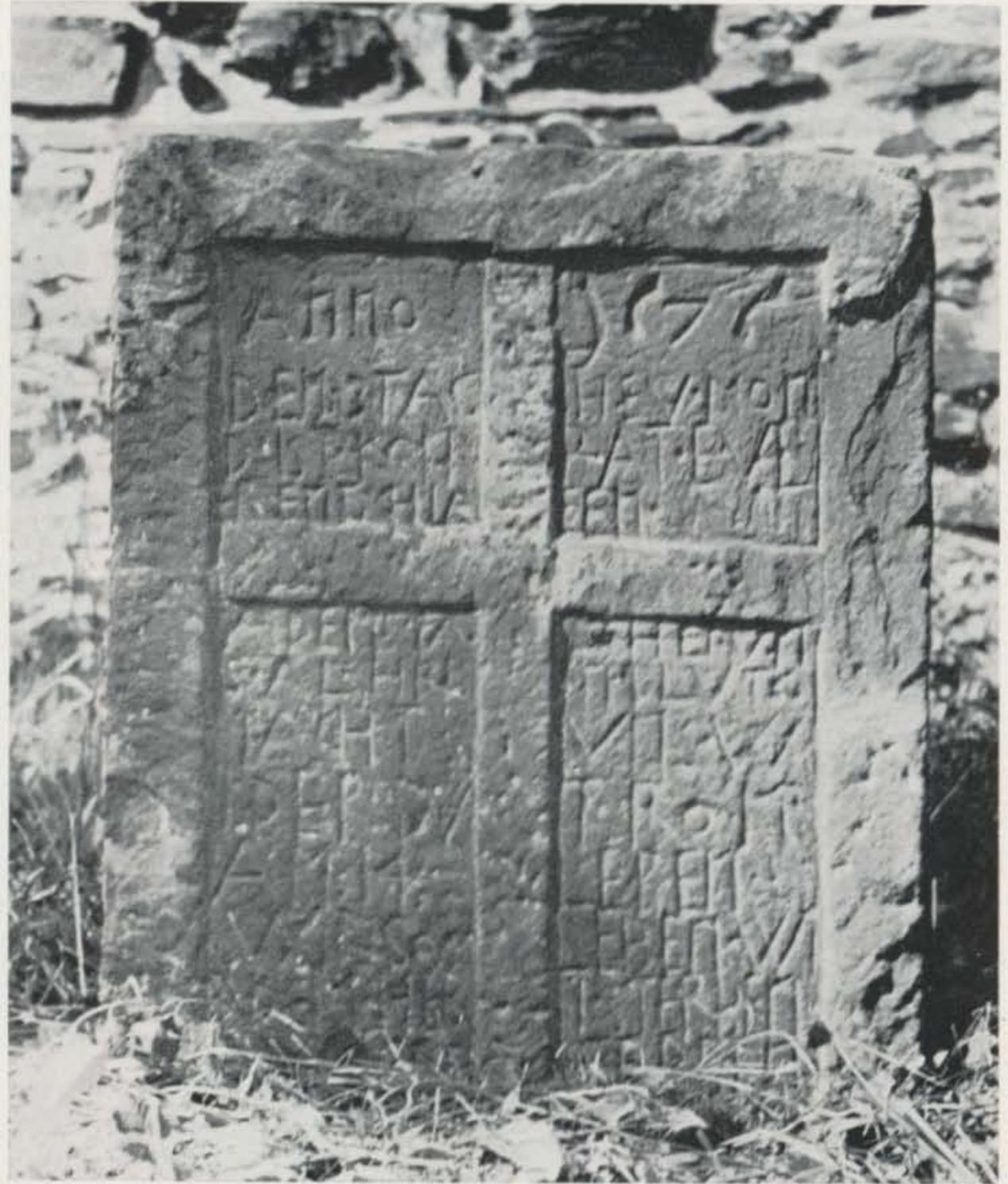


Abb. 8: Oberwalgern 2 [017]

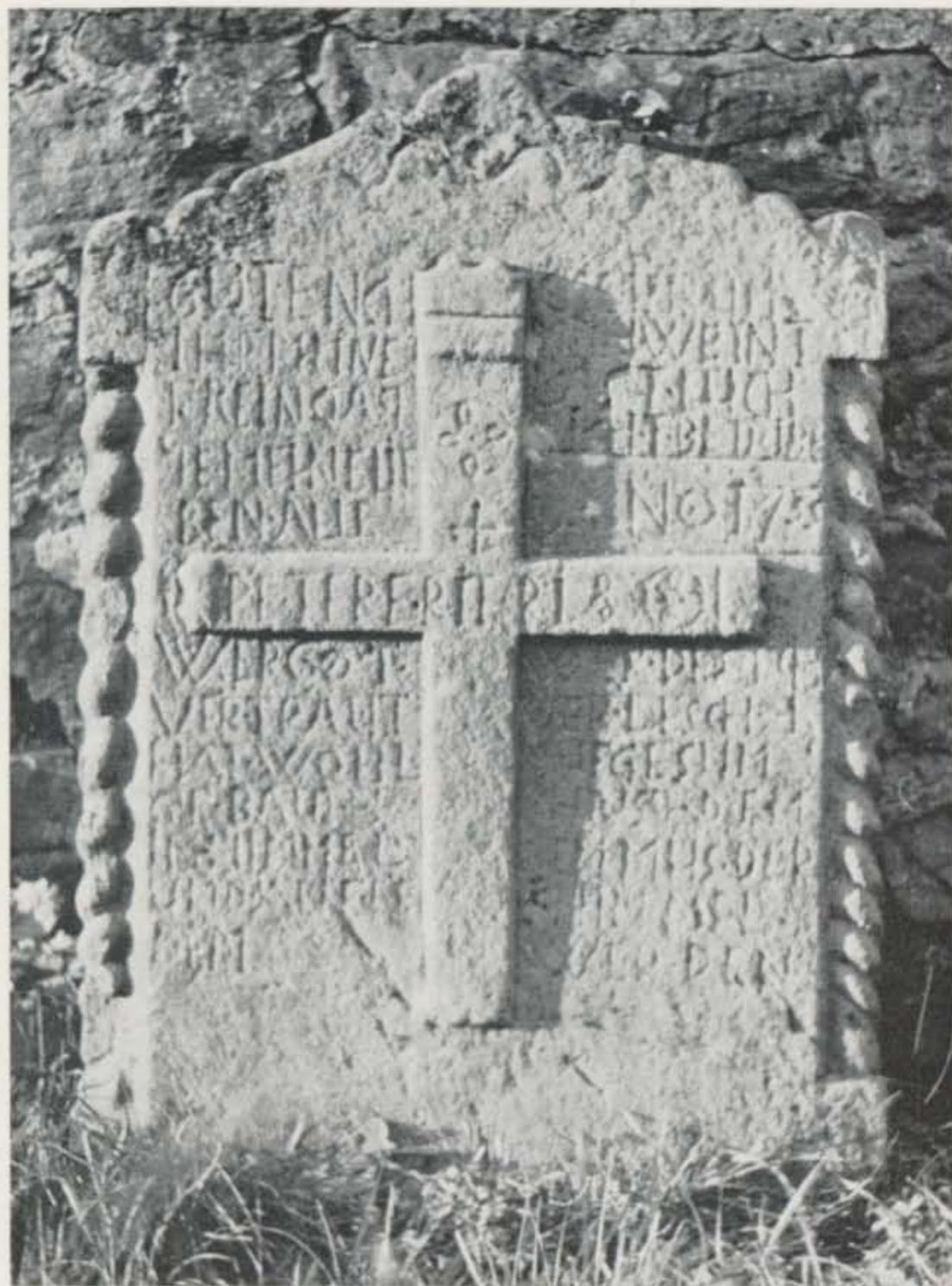


Abb. 9: Ernsthäusen/Wohra 2 [018]



Abb. 10: Stausebach 1 [021]



Abb. 11: Stausebach 2 [022]

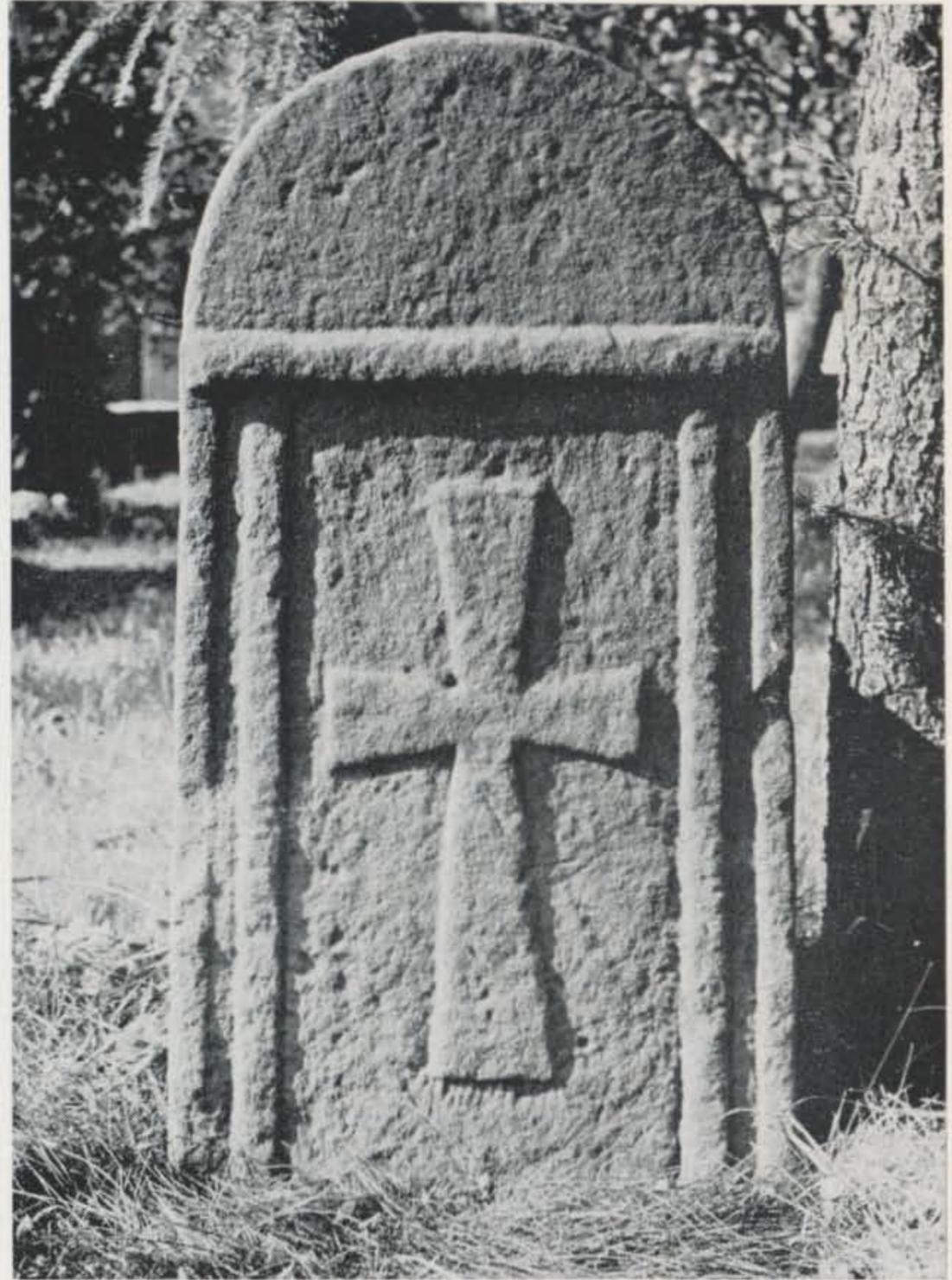


Abb. 12: Groß-Seelheim [023]



Abb. 13: Neustadt [024]



Abb. 14: Klein=Seelheim 2 [031]

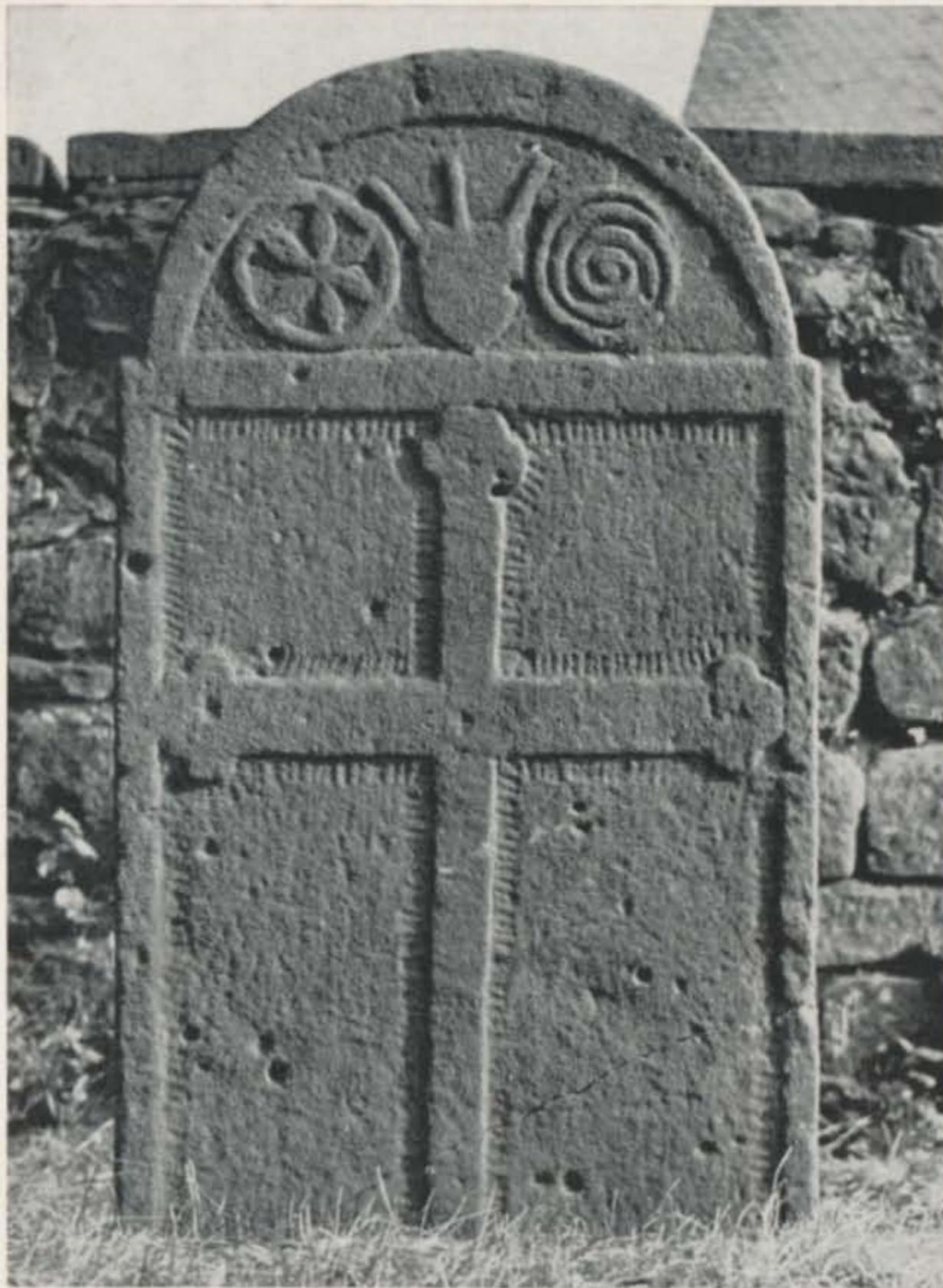


Abb. 15: Stausebach 3 [032]



Abb. 16: Stausebach 4 [033]